

1633-1642: ALS GEFANGENER DER INQUISITION SETZT GALILEI BIS ZU SEINEM TODE SEINE WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITEN FORT. ES GELINGT IHM, SEINE HAUPTWERKE AUS ITALIEN HER-

5 AUSZUSCHMUGGELN.

*Landhaus in der Nähe von Florenz, wo Galilei als Gefangener der Inquisition lebt. Ein riesiger Tisch, ein Lederstuhl, ein kleines Bett.*

10 *Galilei ist nun alt und krank und bewegt sich wie ein Blinder.*

VIRGINIA *kommt mit einem Teller, bindet Galilei eine Serviette um und füttert ihn:* So, jetzt essen wir unsere gute Suppe und

verschütten nicht den kleinsten Löffel. Denn wir sollen ja ärztliche

5 Visite haben, den guten Doktor Busciate aus Florenz. Und dann dürfen wir nicht vergessen, den Brief zu schreiben und uns beim Pater Inquisitor zu bedanken, daß er uns, ist die Suppe auch nicht zu heiß? den lieben Doktor haben läßt. *Galilei ißt schweigend und folgsam. Virginia nimmt den Teller und geht zur Tür. Sie öffnet die Tür, aber dann macht sie sie in einem Laut zu und wieder auf, ohne* 20 *hinauszugehen. Vielmehr bleibt sie stehen und beobachtet ihren Vater.*

*Galilei ist aufgestanden und zum Schreibtisch gegangen. Er hat sich gesetzt und will zu kritzeln beginnen, als er plötzlich unruhig den Kopf hebt und mißtrauisch nach der Tür blickt. Er hat die Zugluft gemerkt.*

25 GALILEI Hast du den Hafner bestellt, Virginia? Der Kamin ist immer noch nicht in Ordnung.

*Virginia antwortet nicht. Lautlos schlüpft sie hinaus und schließt lautlos hinter sich die Tür. Galilei kritzelt weiter.*

30 DER BEAMTE *im Vorraum:* Nun?

VIRGINIA Es ist, wie ich Ihnen sagte und wie ich auch Pater Anselmo sagte. Er kritzelt, aber das bekomme ich alles zu Gesicht. *Sie reicht ihm ein Blatt, das sie im Vorbeigehen vom Tisch genommen hat.*

35 DER BEAMTE *studiert es:* Was soll das? Es ist ja übereinandergesetzt.

VIRGINIA Weil ich ihm ein schon beschriebenes hingelegt habe.

Er sieht doch nichts mehr. Seine UNTERREDUNGEN ÜBER ZWEI

WISSENSCHAFTEN diktiert er mir. Wir sind auf Seite 134, Sie haben Seite 13 I und 132 bekommen.

DER BEAMTE Aber es ist nahezu sicher, daß von hier Manuskripte herausgeschmuggelt werden. Schon die DIALOGE ÜBER DIE ZWEI GRÖSSTEN WELTSYSTEME sind von hier nach Holland geschmuggelt worden, vergessen Sie das nicht. Und jetzt ist wieder ein Brief nach Straßburg abgefangen worden, in dem ein Manuskript angemeldet wird. Es muß schon draußen sein. Wer hat es hinausgebracht?

*Herein ein großer, breiter Mann, der Hafner. Er trägt Werkzeug.* 10

DER HAFNER Hier ist der Passierschein. Wenn ich zum Abendessen in Florenz sein will, muß ich Druck hintersetzen.

VIRGINIA *läßt ihn hinein:* Der Hafner, Vater. *Wieder hinaus.*

DER HAFNER Besser mit den Augen, Herr Galilei? *Leise.* Sie sind 's hinter uns her. Villagio ist verhaftet.

GALILEI Nicht sehr viel besser. *Leise.* Hatte er das Buch bei sich? DER HAFNER *leise:* Nein. Ich habe es zurückgebracht. *Laut.* Es wird langsam Winter. Da sollte der Kamin in Ordnung sein.

GALILEI Ja, es zieht sehr. *Leise.* Warum zurück? 20

DER HAFNER *leise:* Sie wissen, es ist draußen, suchen es also hier nicht. *Laut.* Wir hätten doch, wie ich sagte, nicht nur die paar eingesunkenen Steine, sondern den ganzen oberen Schacht neu mauern sollen, Herr Galilei. *Leise.* Wohin soll ich es legen?

GALILEI Machen Sie, was Sie für nötig halten. Ich kann keine Zugluft 25 aushalten. *Leise.* Geben Sie es mir.

DER HAFNER *gibt ihm ein Buch in blauem Umschlag. Leise:* Das ist das dritte Mal, daß ich es Ihnen zurückbringen muß. Ist es sehr schlimm?

*Es klopft draußen.* 30

GALILEI *steht, gehetzt, mit den Blättern:* Wohin lege ich es jetzt?

DER HAFNER *leise:* Wo hatten Sie es früher?

*Galilei legt es in einen großen Globus, der auf einem Holzfuß steht und halbiert ist.*

*Draußen wird der Arzt, Herr Busciate, eingelassen.* 35

DER BEAMTE Wir mü s sen feststellen, ob er nicht doch noch sieht. Er muß wieder geschrieben haben.

DER ARZT Unmöglich. *Er geht hinein mit Virginia.*

VIRGINIA Der Doktor Busciate, Vater. *Zum Hafner*: Was fehlt dem Kamin noch?

DER HAFNER Es ist alles faul oben, wie ich gleich sagte. Ich kann gar nichts machen ohne neue Ziegel. Ich komme Donnerstag wieder, wenn ich einen Einlaßschein bekomme. Guten Abend, Herr Galilei, wie gesagt, es liegt nicht an mir.

GAULEI Sicher nicht. Sicher nicht.

DER ARZT Da wollen wir also wieder einmal nach den Augen sehen, Herr Galilei.

10 GAULEI Sie sind sehr schlecht.

DER ARZT *untersucht, während der Beamte den Hafner hinausläßt*: Haben Sie in der letzten Zeit viel geschrieben?

GAULEI Ich schreibe ab und zu ein paar Notizen auf, die mir meine Tochter vorliest. Meine wissenschaftlichen Arbeiten diktiere ich  
11 ihr.

DER ARZT *nimmt ein Blatt vom Tisch und hält es ihm vor*: Können Sie das sehen?

GAULEI Nein. Ich sehe nichts.

DER ARZT Dann sind Ihre Augen noch schlechter geworden.

20 VIRGINIA Den Um riß hast du doch das letzte Mal noch gesehen.

GAULEI Vielleicht war es heller im Zimmer. Es wird Winter.

DER ARZT Haben Sie nicht doch geschrieben?

GAULEI Nein. Dazu sind sie zu schlecht. Werde ich ganz blind?

VIRGINIA Gott ist barmherzig, Vater.

11 DER ARZT *das Blatt zurücklegend*: Sie dürfen nicht mehr schreiben. Guten Abend. *Er geht mit Virginia hinaus.*

*Galilei geht schnell an den Globus. Man sieht, daß er nicht gut sehen kann, aber besser als er vorgibt. Er prüft mit einem Aus-*

10 *schließt.*

DER BEAMTE Sieht er oder sieht er nicht?

DER ARZT *zuckt die Achseln*: Ich weiß nicht, ich denke: sehr wenig, aber er ist sehr klug. Ich schicke meinen Rapport ein.

VIRGINIA Man tut ihm unrecht. Ich weiß, daß seine Reue echt ist.

11 Und daß er nichts tut gegen die Vorschriften. Ich beobachte ihn. *Der Arzt geht. In der Tür trifft er auf einen Bauern, der zwei gerupfte Gänse bringt.*

DER BAUER Ich soll die abgeben.

VIRGINIA Von wem? Ich habe keine Gänse bestellt.

DER BAUER Ich soll sagen: von einem Durchreisenden. *Ab.*

*Virginia betrachtet sie erstaunt. Der Beamte nimmt sie ihr aus der Hand und untersucht sie mißtrauisch, gibt sie dann beruhigt zurück, worauf Virginia sie Galilei hineinbringt, sie an den Hälsen fassend.*

VIRGINIA Was ist?

GAULEI *der hastig vom Globus weggetreten ist*: Nichts. VIRGINIA Ein Durchreisender hat ein Geschenk abgeben lassen. GAULEI Was ist es?

VIRGINIA Zwei Gänse.

GAULEI Ist der Name dabei?

VIRGINIA Nein.

GAULEI Verstehe ich nicht.

VIRGINIA Warum sollte dir niemand mehr Geschenke schicken?

Es kommen doch auch Bücher.

GAULEI *nimmt ihr eine aus der Hand*: Schwer. Wir werden morgen eine essen. Gib Thymian zu und Äpfel.

*Sie nimmt sie wieder und trägt sie hinaus, worauf sie zurückkehrt.*

VIRGINIA Was denkst du?

GAULEI Nichts Besonderes. Wer mir die Gänse geschickt haben kann.

VIRGINIA Irgend jemand, der dich schätzt. Willst du noch an den Korrekturen arbeiten?

GAULEI Ja. Ich will die Stelle aus der Einleitung hören. Die kleine Erörterung, die der Untersuchung der Frage vorausgeht, warum zu große Maschinen leicht zerbrechen.

VIRGINIA Diese Stelle hast du schon mehrmals gehört.

GAULEI Ich frage mich, ob sie verstehbar ist.

VIRGINIA Sie ist sehr leicht. *Sie liest.* »Nach einiger Überlegung fällt der die Wahrheit verhüllende Schleier, "und einfach und nackt erblicken wir ihre schöne Gestalt. Ist es nicht klar, daß ein Pferd, welches drei oder vier Ellen hoch herabfällt, sich die Beine brechen kann, während ein Hund keinen Schaden erlitte, desgleichen eine Katze selbst von acht oder zehn Ellen Höhe, ja eine Grille von einer Turmspitze und eine Ameise, wenn sie vom Monde herabfiele? Und wie kleinere Tiere verhältnismäßig kräftiger und stärker sind als die großen, so hal-

ten sich die kleinen Pflanzen besser: und nun glaube ich, verstehen Sie, meine Herren, daß eine zweihundert Ellen hohe Eiche ihre Äste in voller Proportion mit einer kleinen Eiche nicht halten könnte und daß die Natur ein Pferd nicht so groß wie zwanzig Pferde werden lassen kann, noch einen Riesen von zehnfacher Größe, außer durch Veränderungen der Proportionen aller Glieder, besonders der Knochen, die weit über das Maß einer proportionellen Größe verstärkt werden müssen. - Die gemeine Annahme, daß große und kleine Maschinen gleich ausdauernd seien, ist offenbar irrig.«

*Pause.*

GAULEI Ich frage mich, ob diese Stelle wirklich verstanden wird.

VIRGINIA *wieder wie zu einem Kind:* Sicher, man versteht es.

Alles ist ganz klar, auch der Pater Ludovico sagt, es ist alles ganz klar.

*Pause. Dann klopft es und der Beamte läßt Andrea in den Vorraum ein. Er ist jetzt ein Mann in mittleren Jahren.*

VIRGINIA Die Tür ist gegangen.

*Sie geht hinaus und gibt Andrea fremd die Hand.*

ANDREA Ich verlasse Florenz, um in Holland wissenschaftlich zu arbeiten, und bin gebeten worden, ihn aufzusuchen, damit ich von ihm berichten kann.

VIRGINIA Ich weiß nicht, ob er dich sehen will. Du bist nie gekommen.

ANDREA Frag ihn.

GAULEI *hat Andreas Stimme gehört und ist herausgelaufen:* Bist du das, Andrea?

ANDREA Ja.

GAULEI Du bist willkommen! Du bist willkommen! Laßt mich allein mit ihm!

VIRGINIA *geht mit hinein:* Ich will auch hören, was er erzählt.

ANDREA *kühl:* Wie geht es Ihnen?

GAULEI Setz dich. Was machst du? Erzähle von deiner Arbeit!

ANDREA *setzt sich:* Ich gehe nach Holland. Aber Bernegger in Straßburg hat mir aufgetragen, mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen.

*Pause.*

GAULEI Ich befinde mich gut. Man schenkt mir große Auf-

merksamkeit. Und das nicht nur von seiten der Behörden. *Er klopft auf den Busch.* Durchreisende geben Gänse ab.

ANDREA *steif:* Es freut mich, berichten zu können, daß Sie sich wohl befinden.

GAULEI Ja, man schenkt mir große Aufmerksamkeit. - Durch die

Tiefe meiner Reue habe ich mir die Gunst meiner Oberen so weit erhalten können, daß mir in bescheidenem Umfang wissenschaftliche Arbeiten unter geistlicher Kontrolle gestattet werden konnten.

ANDREA *verbissen:* Auch wir hörten, daß die heilige Kirche mit Ihnen zufrieden ist. Ihre völlige Unterwerfung hat die allzu eifrigen und ohne Rücksicht auf die kirchlichen Dogmen der Wissenschaft dienenden Geister darüber belehrt, daß man nicht forschen soll, wenn es von den Oberen nicht gewünscht wird. Es wird versichert, daß die Oberen mit Genugtuung festgestellt haben, daß kein Werk mit neuen Behauptungen mehr veröffentlicht wurde, seit Sie sich unterwarfen.

GAULEI *mühsam:* Leider gibt es Länder, die sich der Obhut der Kirche entziehen. Ich fürchte, daß die irrtümlichen und verurteilten Lehren dort wenigstens weiter gefördert werden.

ANDREA Auch dort trat infolge Ihres Widerrufs ein für die Kirche erfreulicher Rückschlag ein. Ihr Name ist auf den Lippen aller derer, die in dem ungehemmten Fortschritt der Naturwissenschaften eine Bedrohung der allgemeinen Ordnung sehen.

GAULEI Ich verstehe. *Pause.* Ich bin in Sorge einiger wissenschaftlicher Freunde wegen, die ich auf die Bahn des Irrtums geleitet habe. Sind sie durch meinen Widerruf belehrt worden?

ANDREA Ihre Person betreffend wurde eine Zeitlang viel disputiert. Einige Ihrer früheren Freunde bestanden darauf, Sie hätten widerrufen der Dienste wegen, die Sie der Physik, am Leben bleibend, noch erweisen zu können hofften. Solcher Werke wegen, die nur Sie schreiben konnten.

GAULEI *barsch:* Solche Werke gibt es nicht.

ANDREA SO war dies nicht Ihr Beweggrund?

GAULEI Kurz nach meinem Prozeß haben mich einige Leute, die mich von früher kannten, mit einer gewissen Nachsicht behandelt, indem sie mir allerlei hochgesinnte Absichten un-

terschoben. Ich habe das abgelehnt. Ich sah darin lediglich vermindertes Urteilsvermögen, hervorgerufen dadurch, daß sie mich physisch stark verändert fanden. Nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände, der entschuldigenden wie der andern, kann man nicht der Meinung sein, daß jemand aus irgendeinem andern Grunde zu einem solchen - Gehorsam finden könnte, als aus einer zu großen Furcht vor dem Tode. *Pause.* Damit leugne ich nicht *zu Virginia hin* die tiefe Reue, die ich als Sohn der Kirche verspürte, als die Oberen mich

durch die gewichtigsten aller Argumente von meinem Irrweg überzeugten. Nicht weniger als die Bedrohung mit dem Tode ist für gewöhnlich nötig, einen Menschen von dem abzubringen, zu was ihn sein Verstand gebracht hat, diese gefährlichste aller Gaben des Allmächtigen. Ich begriff übrigens durchaus, daß nur noch die Hölle auf mich wartete, die ja, wie der Dichter berichtet, von jenem Volk bewohnt wird, das die Gabe des Intellekts verspielt hat und das also ohne Hoffnung ist.

ANDREA Viele erinnern sich auch jetzt noch, daß Sie damals, einiger Notierungen wegen, zur Pestzeit in der Stadt geblieben sind.

GAULE I Oh, die Pest ist nicht so tödlich. Die Lebewesen, die sie verursachen, begehen Fehlgriffe. Aber sprechen wir von anderem. Sicher, die Physik und die Astronomie vermögen über meinen Fall zur Tagesordnung überzugehen.

ANDREA Bestimmt, nach einer Weile.

GAULE I Freilich, bis dahin, wer sollte noch für diese kühnen neuen Lehren sprechen, nachdem ich, eine ihrer Autoritäten, sie der Lüge geziehen habe? Sie scheinen ganz aus der Welt. Nichts mehr spricht für sie, ausgenommen einige Fakten. *Er hat angefangen, mit einem kleinen, aus der Tasche gezogenen Stein zu spielen.* Ich kann ihn nicht mehr sehen. *Er läßt ihn auf den Boden fallen und bückt sich danach.* Jedoch höre ich ihn noch beim Niederfallen. Das Phänomen der Autorität ist ein schwieriges. Ich frage mich, wann die Wissenschaft ohne Autorität auskommen wird können. In der Frage der schwimmenden Körper dauerte die Autorität des Archimedes zum Beispiel sehr kurz, obwohl er die Wahrheit gelehrt hat. Aber die des Aristoteles, der die Unwahrheit lehrte, dauerte zweitausend Jahre. Autorität und keine Wahrheit gehören wohl

zusammen und ebenso gehören zusammen: Wahrheit und keine Autorität.

ANDREA Wie Sie andeuteten, mag die Physik sich weiter behelfen. Aber viele sahen auf Ihre astronomischen Bemühungen, die ihren täglichen Geschäften so fern lagen, mit Eifer, weil man glaubte, Sie kämpften dafür, daß die Autorität von Menschen auf Meinungen und von Meinungen auf Fakten übertragen würde. Sie sagten, daß es Ihnen lange, während Sie dies und das lehrten, weniger darauf angekommen sei, wie nun gerade diese Weltkugeln und welche von ihnen sich dreh-

VIRGINIA Davon darf nicht gesprochen werden.

ANDREA ... sondern darauf, daß davon gesprochen werden durfte. Auch, ob nicht Zweifel gut sei und ob nicht verfochten werden sollte, was Gründe und Beweise für sich hat. So daß viele Ihnen allenthalben mit Auge und Ohr folgten, in dieser Meinung, Sie ständen nicht nur für eine bestimmte Lehre von der Bewegung der Gestirne, sondern, und mehr noch, für die Freiheit des Lehrens und für diese auf allen Gebieten. Nicht also nur für irgendwelche Gedanken, sondern für das Recht zu denken überhaupt. Welches bestritten wird. Als diese Sie nun widerrufen hörten, was Sie gesagt hatten, schienen ihnen nicht nur bestimmte Gedanken über Gestirnbewegungen in Verruf gebracht, sondern das Denken selber, welches für unheilig angesehen wird, da es mit Gründen und Beweisen operiert.

VIRGINIA Aber es ist nicht wahr, daß die Oberen die Wissenschaften verboten haben, wie man jetzt sagt. Pater Filippo sagt, daß die Kirche die großen Erfindungen und Entdeckungen meines Vaters sogar in die Lehrbücher aufnehmen wird. Nur die Theologie, welche eine ganz andere Wissenschaft ist, soll er nicht in ihren Meinungen angreifen.

GAULE I Ich habe mir in freien Stunden, deren ich viele habe, überlegt, wie in den Augen der wissenschaftlichen Welt, der ich ja nicht mehr angehöre, wenn ich auch noch einige ihrer Gedankengänge kenne, mein Verhalten erscheinen muß. *Akademisch sprechend, die Hände über dem Bauch gefaltet.* Sie wird zu erwägen haben, ob sie sich damit begnügen kann, daß ihre Mitglieder an sie eine bestimmte Anzahl von Sätzen

abliefern, sagen wir über die Tendenzen fallender Körper oder die Bewegungen gewisser Gestirne. Ich habe mich, wie erwähnt, von der Denkweise der Wissenschaft ausgeschlossen, jedoch nehme ich an, daß sie bei Gefahr der Vernichtung nicht imstande sein wird, ihren Mitgliedern alle weitergehenden Verpflichtungen zu erlassen. Zum Beispiel die Verpflichtung, an der Aufrechterhaltung ihrer selbst als Wissenschaft mitzuarbeiten. Selbst ein Wollhändler muß, außer billig einzukaufen und solide Wolle zu liefern, auch noch darum be-

sorgt sein, daß der Handel mit Wolle überhaupt erlaubt ist und vor sich gehen kann. Demzufolge kann ein Mitglied der wissenschaftlichen Welt logischerweise nicht auf seine etwaigen Verdienste als Forscher verweisen, wenn er versäumt hat, seinen Beruf als solchen zu ehren und zu verteidigen gegen alle

Gewalt. Dies ist aber ein umfangreiches Geschäft. Denn die Wissenschaft beruht darauf, daß man die Fakten nicht den Meinungen unterwerfen darf, sondern die Meinungen den Fakten unterwerfen muß. Sie ist nicht in der Lage, diese Sätze einschränken zu lassen und sie nur für »einige Meinungen«

und »die und die Fakten« aufzustellen. Um sicher zu sein, daß diese Sätze allzeit uneingeschränkt von ihr vollzogen werden können, muß die Wissenschaft dafür kämpfen, daß sie auf allen Gebieten geachtet werden. Die Wissenschaft befindet sich nämlich mit der gesamten Menschheit in einem Boot. So kann

sie nicht etwa sagen: was geht es mich an, wenn am andern Ende des Bootes ein Leck ist! Die Wissenschaft kann Menschen, die es versäumen, für die Vernunft einzutreten, nicht brauchen. Sie muß sie mit Schande davonjagen. Denn sie mag so viele Wahrheiten wie immer wissen, in einer Welt der Lüge

hätte sie keinen Bestand. Wenn die Hand, die sie füttert, ihr gelegentlich und ohne Warnung an die Gurgel greift, wird die Menschheit sie abhauen müssen. Das ist der Grund, warum die Wissenschaft einen Menschen wie mich nicht in ihren Reihen dulden kann.

11 VIRGINIA *leidenschaftlich*: Aber in die Reihen der Gläubigen bist du aufgenommen!

GALILEI SO ist es. Ich bin der Meinung, daß ich alles zerstört habe - was es an Versuchen gab, die dem blinden Glauben schädlich sind. Nur meine eingefleischte Gewohnheit, auch

das Unwahrscheinliche einzukalkulieren, könnte mich veranlassen, zu sagen: fast alles. Es ist klar, daß nur die unwiderstehlichsten Argumente der Inquisition mich von der Verderblichkeit meines Forschens überzeugen konnten.

ANDREA *mit erstickter Stimme*: Ja.

Virginia geht hinaus.

VIRGINIA *zu dem Beamten*: Er war sein Schüler und ist jetzt sein Feind geworden.

GALILEI *der gewartet hat, bis er die Tür hinter ihr hat zufallen hören*: Leider muß ich gestehen, daß ich Rückfälle erlitten habe.

ANDREA Was meinen Sie damit?

GALILEI Als ich die erwähnten gewichtigen Argumente der Inquisition kennenlernte, war ich in der Mathematik und Astronomie eine alte Hand, und es war schwer für mich, alle Irrtümer auf einmal aus mir auszureißen. Ich geriet bei dem Versuch, die absolute Richtigkeit der kirchlichen Meinungen mit unumstößlichen Beweisen und Gründen zu versehen, wieder ins Forschen, denn mein Fleisch ist schwach. Ich gestehe, daß ich noch ein Buch geschrieben habe.

ANDREA *immer aufmerksamer*: Die Welt weiß aber nichts davon.

GALILEI Nein. Aber ich habe es also geschrieben.

ANDREA *mit ungeheurer Aufregung*: Nicht die DISKUSSIONEN ÜBER ZWEI NEUE WISSENSCHAFTEN, die Sie vor Jahren begonnen haben?

GALILEI *nickt*: Es wird allerdings niemals in einem Buchladen liegen. Ich schreibe es für mich. Auch was ich darüber dachte, daß es nötig sei, nicht nur in seinem eigenen Kopf, sondern auch in den Köpfen anderer zu denken, war ja, wie ich höre, ein völliger Irrtum, ungefähr diesem kopernikanischen Irrtum vergleichbar, den die Kirche widerlegt hat. Ein gefährlicher Irrtum! Gott sei Dank kann ich sicher sein, daß meine Schreibübungen, an sich vielleicht verzeihliche Abirrungen eines Menschen, der zu alt ist, noch anderes zu tun, als sein Gewerbe weiterzutreiben, von meinen Oberen, deren Interesse für mich ich nicht genug hervorheben kann, den Augen der Menschen verborgen werden. Jedes

Blatt geht an die Behörde; es geht an mich zurück, aber nur, solange ich es zum Arbeiten brauche. Danach, wenn alles fertig ist, wird es bestimmt an einem sicheren Ort verwahrt werden, als ein Beispiel für die Torheit der Menschen. Leider habe ich aber da auch noch die vollständigen Notizen zu diesem Werk, die ich während der Arbeit, um das Diktat vorzubereiten, niedergekritzelt habe. Sie liegen in meinem Globus, niemand beachtet ihn.

ANDREA *unsicher*: Es muß schwierig sein, unter solchen Umständen zu arbeiten.

<sup>1</sup> GAULEI Ich erliege immerfort der Versuchung. Ich sollte es nicht, aber ich tue es. Ich bin ein Sklave meiner Gewohnheiten und meine Strafe wird einmal hart sein.

*Andrea weint.*

<sup>1</sup> GAULEI Sagtest du etwas?

*Pause.*

GAULEI Ich lebe nun in ständiger Furcht, in ständiger Furcht, daß diese Schrift irgendwie in unrechte Hände kommen und im Ausland gelesen werden könnte, wo man die außerordentlich gewichtigen Argumente der Inquisition nicht so kennt wie ich und also aus meinen Ausführungen völlig irrige

<sup>2</sup> Schlußfolgerungen ziehen könnte.

ANDREA Aber sicher wäre so etwas nicht möglich ohne Sie. GAULEI! Gegen meinen Willen, mein Lieber, gegen meinen Willen. Ich bin ein alter Mann, und es ist leicht, mir alles wegzunehmen, in der Tat, ich sehe kaum dich, der mir doch nahe

<sup>1</sup> genug gegenüber sitzt.

ANDREA Aber man bewacht Sie doch wohl genügend, so daß Sie sich nicht solche Sorgen machen müßten? *Er ist aufgestanden und zum Globus getreten. Er hat versucht, seiner Stimme Festigkeit zu verleihen. Aber die Art, wie er nach dem Manuskript greift, zeigt die Begierde nach der neuen Arbeit seines Lehrers, des größten Physikers der Zeit.*

<sup>10</sup> GAULEI Das ist leider nicht der Fall. Man weiß an höherer Stelle, daß hier nichts mehr ist. Man ist sicher. Nur noch einige Außenstehende wie du könnten auf den Gedanken

<sup>11</sup> kommen, in einem solchen Schutthaufen nachzugraben, ob sie nicht doch etwas Brauchbares herausfischen könnten. Warum sollte übrigens sonst noch hier und da einer zu mir

kommen? Denn an mir selber ist nichts mehr, da ich mich selber zerstört habe. Tatsächlich würde mich solch ein Mann enteignen. Diese Anfänge einer neuen Physik, würde er sagen, aus trüber Quelle stammend, habe ich irgendwo gefunden. Der Name des Verfassers hatte einmal einige Bedeutung in der wissenschaftlichen Welt. Aber er hat sich als Lügner entpuppt. So müssen diese Blätter mit äußerster Vorsicht geprüft werden, denn sie stehen auf nichts als sich selber. *Andrea steht in das Manuskript vertieft.*

GAULEI Ich muß allerdings etwas sagen: solch ein Mann möchte <sup>10</sup> eine große Gefahr laufen.

ANDREA Er möchte sie nicht allzusehr fürchten.

GAULEI Nein. Er möchte sich nicht mich zum Vorbild nehmen.

*Pause. Aber vielleicht willst du nun gehen? Er steht auf*

ANDREA *der das Manuskript eingesteckt hat*: Ja, nun gehe ich. <sup>11</sup> Ich sehe, es ist, als ob ein Turm einstürzte, von ungeheurer Höhe und für unerschütterlich gehalten. Der Lärm des Einsturzes war weit lauter als das Lärmen der Bauleute und der Maschinen während der ganzen Zeit seines Aufbaus und die Staubsäule, die sein Einsturz erzeugte, höher als er selber ge- <sup>20</sup> wesen war. Aber möglicherweise zeigt es sich, wenn sich der Staub verzieht, daß die zwölf oberen Stockwerke gefallen sind, aber die dreißig unteren noch stehen. Der Bau könnte dann weitergeführt werden. Ist es das, was Sie meinen? Dafür spräche, daß ja die Unstimmigkeiten in unserer Wissenschaft <sup>21</sup> alle noch vorhanden sind, und sie wurden gesichtet. Die Schwierigkeit scheint gewachsen, aber die Notwendigkeit ist ebenfalls größer geworden. Ich bin froh, daß ich hergekommen bin. *Er streckt Galilei die Hand hin.*

(GAULEI *nimmt sie nicht, unsicher*: Mein Augenlicht ist schlecht, <sup>30</sup>

Andrea. Ich sehe nicht mehr, ich glotze nur noch. Geh jetzt. *Er geht langsam zum Globus und untersucht ihn, ob er geschlossen ist.*

(GALILEI Ich bin nicht unempfindlich gegen die Freundlichkeiten, die mir immer noch erwiesen werden. Durchreisende erin - <sup>31</sup> nem sich meiner und so weiter. Ich mißverstehe solche Dinge nicht. Ich bin froh, daß ich dich so gefunden habe, wie du bist. Einige Erlebnisse hätten dich zu einer ganz falschen Ansicht bringen können über das, was wir immer die Zukunft der Ver-

nunft genannt haben. Aber natürlich, ein einzelner Mann kann sie weder zur Geltung noch in Verruf bringen. Sie ist eine zu große Sache. Die Vernunft ist eine Sache, in welche die Menschen sich teilen. Sie ist nämlich die Selbstsucht der gesamten Menschheit. Diese Selbstsucht ist zu schwach, aber selbst ein Mensch wie ich kann ja noch sehen, daß die Vernunft nicht am Ende ist, sondern am Anfang. Ich bleibe auch dabei, daß dies eine neue Zeit ist. Sollte sie aussehen wie eine blutbeschmierte alte Vettel, dann sähe eben eine neue Zeit so

aus! Der Einbruch des Lichts erfolgt in die allertiefste Dunkelheit. Während an einigen Orten die größten Entdeckungen gemacht werden, welche die Glücksgüter der Menschen unermeßlich vermehren müssen, liegen sehr große Teile dieser Welt ganz im Dunkel. Die Finsternis hat dort sogar noch zugenommen! Nimm dich in acht, wenn du durch Deutschland fährst und die Wahrheit unter dem Rock trägst!

*Andrea geht hinaus.*

VIRGINIA Ich sehe nicht gern Besuche von früher. Sie regen ihn auf. *Sie läßt ihn hinaus. Dann geht sie mit dem Beamten ins <sup>10</sup>Zimmer.*

DER BEAMTE Es wird schon sehr kalt. Sie müssen ja frieren, Herr Galilei. *Er geht nach kurzer Inspektion hinaus.*

VIRGINIA *das Bett bereitend:* Ich hoffe, du fühlst dich nicht allzusehr geschwächt. Diese Gespräche sind nichts für dich und sie führen zu nichts.

<sup>15</sup> GAULEI Vielleicht nicht.

VIRGINIA SO, und jetzt legen wir uns nieder und schlafen recht tief.

GAULEI *fängt an, sich zu entkleiden:* Ich frage mich, wer die Gänse geschickt hat.

<sup>10</sup> VIRGINIA Andrea nicht.

GAULEI Ja, vielleicht nicht. Übrigens, ich fühle mich heute sogar etwas besser. Den Rotschädel sehe ich immer noch als Jungen. Seinen ersten Unterricht bekam er an einem Apfel.

Als er mir die Hand reichte, dachte ich daran, daß er jetzt ja selber lehrt. Wie ist die Nacht?

<sup>15</sup> VIRGINIA Hell.

GAULEI Das ist gut. Da kann er seinen Weg sehen.